

Amts- und Anzeigengeblatt

Für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Wegzugspreis vierteljährlich 12 Mk. — Bfg. oder monatlich 4 Mk. — Bfg. in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neudorf, Oberkühnengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, O. L. Unterkühnengrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 10 Bfg. Im Reklameteil die Zeile 90 Bfg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 125 Bfg. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr. Für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher abgegebenen Anzeigen.

Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Anzeigen nicht verantwortlich. — Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Anzeigen nicht verantwortlich. — Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Anzeigen nicht verantwortlich.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hanneböh in Eibenstock.

Verlagsnummer Nr. 116.

N 131.

Donnerstag, den 10. Juni

1920.

Im Handelsregister ist heute auf Blatt 341 für den Landbezirk die Firma **Schönheider Spezial-Maschinen-Fabrik für Bürstenindustrie** und als deren Gesellschafter
a. der Kaufmann Friedrich Viktor Schlesinger,
b. der Maschinenbauer Paul Eduard Heinrich Kanis, } beide in Schönheide,
eingetragen worden.

Die Gesellschaft ist am 1. November 1919 errichtet worden.
Angeregter Geschäftszweig: Herstellung von Spezial-Maschinen für Bürstenindustrie.
Eibenstock, den 7. Juni 1920.

Das Amtsgericht.

Rücktritt der Reichsregierung.

Das bisherige Kabinett fährt die Geschäfte vorläufig weiter.

Das Reichskabinett hat sich Dienstag mit 12 Uhr versammelt und dem Reichspräsidenten seine Demission angeboten. Der Reichspräsident hat sie angenommen und die Minister gebeten, bis auf weiteres die Geschäfte weiterzuführen. Außerdem hat er den Reichskanzler ersucht, darauf hinzuwirken, daß eine tauschweise beschleunigte Feststellung des Wahlergebnisses und Einberufung des Reichstages erfolgen soll.

Wie von offizieller Seite geschrieben wird, sei anzunehmen, daß der Reichspräsident sofort bei Zusammentritt des neuen Reichstages den bisherigen Reichskanzler Hermann Müller auffordern werde, die Bildung einer neuen Regierung zu versuchen. Es liege auf der Hand, daß dieser sich dann zunächst an die U. S. P. wenden werde, damit diese einen ihrer Wählerzahl entsprechenden Einfluß in der Regierung erhalte und ein entsprechendes Maß von Verantwortung übernehme. Sollte sie das verweigern, so würde wohl Hermann Müller den Auftrag der Kabinettsbildung zurückgeben.

Ueber die Stellung der Deutschen Volkspartei

wird von Seiten führender Persönlichkeiten der Partei geäußert: Die Partei sei grundsätzlich bereit, sich an einer Regierung zu beteiligen, in der auch die Mehrheitssozialisten sitzen, jedoch unter der Voraussetzung, daß die Partei ihren Grundgedanken treu bleiben kann. Man vertritt innerhalb der D. Volkspartei die Ansicht, daß sie mit den deutschnationalen durch den nationalen Gedanken aufs engste verbunden ist. Aus diesem Grunde würde man großes Gewicht darauf legen, daß auch die Deutschnationalen in eine Koalition eintreten, in der die Volkspartei teilhaben. Doch fühlt die Volkspartei keinen Anlaß, sich anzubieten. Sie wird solange warten, bis man sie auffordert, zu der Frage des Eintritts in eine Koalition Stellung zu nehmen.

Ueber die Stellung der Sozialdemokratie

schreibt der „Vorwärts“, nachdem er als einziger theoretische Möglichkeit eine Erweiterung der bisherigen Koalition nach rechts oder links bezeichnet hat: Die Sozialdemokratie lehnt die Beteiligung an einer nach rechts orientierten Koalition ab. Das Zusammengehen mit bürgerlichen Parteien war für uns bisher schon ein schweres Opfer, es findet aber seine bestimmte Grenze in dem republikanisch-demokratischen Grundcharakter der Regierung. Das gemeinsame Bekenntnis zur Demokratie und Republik war die Plattform, auf der unsere Zusammenarbeiten mit den bürgerlichen Mittelparteien bisher möglich war. Diese Plattform würde aber verschwinden, wenn eine Partei auf offen monarchischer und antidemokratischer Grundlage wie die Deutsche Volkspartei in die Koalition hineingezogen würde. Er wünscht, daß die Unabhängigen mehr politische Einsicht zeigen als bisher und eine Erweiterung der Koalition nach links hin möglich machen. Als keine Oppositionspartei konnten sie sich den Luxus der Verantwortungslosigkeit leisten. Jetzt, wo sie mit ausschlaggebend geworden sind, würde sie die Taktik der Verantwortungslosigkeit mit der schwersten Verantwortung beladen.

Die Demokraten erklären, in keiner Koalition, die die Sozialdemokratie unberücksichtigt läßt, teilnehmen zu können.

Die Unabhängigen

erklären ihre Opposition etwas verknüpfert. Sie fragen, ob die Rechtssozialisten die Koalitionspolitik fortsetzen wollen. Sie scheinen zu fürchten, daß sie, wenn sie gezwungen werden, positiv zu arbeiten, nicht in der Lage sein werden, ihre Wahlversprechungen zu erfüllen und daher Anhänger zu verlieren. Sie bezeugen vorläufig die stärkste Reue, in der Opposition zu bleiben.

Nach den Wahlen.

Bis zur amnestischen Feststellung des Ergebnisses der Reichstagswahlen werden noch einige Tage vergehen, aber es kann kein Zweifel sein, daß die neuen Aufgaben, die an die Volksvertretung herangetragen werden, zum Teil neue Männer erfordern werden. Es ist absolut unmöglich, daß zum Herbst die Kohlen 25 Mark, die Kartoffeln 30 Mark für den Zentner kosten und die wöchentlichen Rationspreise für Brot, Fleisch und Fett sich gleichfalls noch erhöhen sollen. Und dazu dann noch die Folgen der Weltkrisis und Geschäftsstockung, sowie die Steuerlasten. Das ist schlechterdings nicht auszuhalten. Mit dem Abbau der Preise und der freien Wirtschaft muß es also Ernst werden.

Statistik und theoretische Wissenschaft sind wertvolle Errungenschaften, aber wenn sie in die Praxis umgewandelt werden sollten, haben sie noch niemals gestimmt. Es haperte stets. Im Weltkriege, der in seiner riesigen Ausdehnung und mit seiner Verdichtung Ernährungsökonomie einfach für unmöglich erklärt worden war, haben wir das recht gemerkt, daß die sozialistischen Theorien sich nicht verwirklichen lassen, haben wir an den unerträglichen Preisen und dem bei Tausenden gestiegenen Manozel erkannt. So ist die freie Wirtschaft und der Abbau der Preise lange nicht so sehr Sache der Balutabesserung, obwohl sie gewiß viel hilft, als der Zahl der gebrauchten Arbeitskräfte und der notwendigen Arbeitsstunden. Wenn die freie Wirtschaft nicht mit der heute schon zum alten Topf gewordenen Arbeitszeitbeschränkung aufräumt und jedem Menschen diejenige Arbeitsfreiheit gestattet, die er für sich selbst zurecht hält, so werden wir von der Konkurrenz des Auslandes, die alle unsere wesentlichen Fabrikationspreise unterbietet wird, dazu gezwungen werden. Dann haben wir aber den günstigen Moment bereits verpaßt und müssen hinter den anderen herlaufen.

Nun wird gesagt, das Ausland wird uns nicht so viel Rohmaterial liefern, als wir brauchen, damit jeder so arbeiten kann, wie er will. Wenn die Höhe der Kriegsschuldfrage erledigt ist, und wir dann imstande bleiben, unseren Bedarf an Rohmaterialien bezahlen zu können, dann bekommen wir sie auch. Sehr wahrscheinlich wird uns das Geld trotz aller Hilfszusicherungen nicht so flüssig sein, wie wir es gebrauchen, aber es gibt auch eine Druckkraft, die dazu beiträgt, es zu vermehren. Und diese Druckkraft ist die Arbeitsfreude, die vor dem Kriege und auch im Kriege technische und merkantile Fertigkeiten gemacht hat, die damit auf dem Wege ihrer redlichen Arbeit bedeutende Summen verdient haben.

Diese Arbeitsfreude, die Laufende von deutschen Arbeitern, Technikern und Ingenieuren zu geschäftigen Erfindern gemacht hat, ist unter den Umständen des leidigen Haders abgeebbt. Es fehlt an Ruhe und Sammlung, um die Fähigkeiten auszunutzen, die in den Köpfen der tüchtigen Arbeiter schlummerten. Der Streit um politische Theorien erschießt wichtiger, wie das stolze Hervortreten mit eigenen Leistungen. Dieses geniale Mitarbeiter aller Angehörigen der Industrie an der Schaffung von Neuem und an der Bervollkommnung von Bestehendem ist es mit gewesen, die der deutschen Industrie in vielen Branchen die Höhe der Spezialisierung und

den Vortrang vor den Schablonen-Artikeln der Amerikaner und Engländer gegeben hatte, den wir auch wieder erreichen müssen. Haben wir den von neuem erreicht, schafft der Erfindergeist von Arbeit, Technik und Wissenschaft Großes, wie es vor dem Kriege und im Kriege geschehen ist, dann, aber auch nur dann, brauchen wir keine Not um Lieferung von Rohmaterialien und um gute Bezahlung von fertigen Waren zu haben. Neues und Gutes wird stets gekauft. Dazu gelangen wir aber nicht mit groben Theorien, sondern mit der lebendigen Arbeitsfreude, die Geist und Fleiß in gleichem Maße willig und leistungsfähig macht. Wm.

Das Wahlergebnis.

393 Abgeordnete, davon nur 193 der bisherigen Mehrheit.

Bis Dienstag mittag lagen die Ergebnisse aus allen Wahlkreisen vor. Es sind danach an Stimmen abgegeben für

Sozialdemokraten	4 760 656
Unabhängige Soz.	4 134 902
Deutsche Volkspartei	3 193 421
Zentrum	2 721 046
Deutschnationale Bpt.	2 677 230
Demokratische Partei	2 002 167
Bayerische Volkspartei	794 287
Kommunisten	398 272

Danach entfallen an Mandaten auf die einzelnen Parteien: Dnall. 48 (einschl. 4 aus den Abstimmungsgebieten), D. Bp. (einschl. 2) 55, Bahr. Bp. 13, Zentrum (einschl. 9) 54, Welfen 3, Würt. Bauernbund 3, Demokraten (einschl. 9) 42, Soz. (einschl. 18) 97, U. Soz. 69, R. P. D. 4, Bahr. Bauern 2, Schleswig-Holst. 1.

Das sind im ganzen 393 Mandate, davon hat die bisherige Koalition 193, die Opposition der Rechten 103, die der Linken 73 Mandate, die restlichen gehören den kleinen bürgerlichen Gruppen an. Andererseits stehen 170 Abgeordnete der drei sozialistischen Parteien 223 bürgerlichen Abgeordneten gegenüber.

Das Ergebnis in Sachsen.

Auf Grund nachträglich eingegangener Berichtigungen stellt sich das gestern mitgeteilte amtliche Wahlergebnis im 31. Wahlkreis Dresden-Bautzen folgendermaßen richtig: Mehrheitssozialisten 222 498, Demokraten 88 598, Unabhängige 165 813, Deutschnationale 128 861, Deutsche Volkspartei 159 729, Kommunisten 8739, Zentrum 13 869, Bauern 5022 Stimmen.

Damit verändern sich die zuerst gemeldeten Zahlen (mit Ausnahme der für die Kommunisten angegebenen, die nunmehr fast 4000 Stimmen weniger haben, und der Zentrumsstimmen, die fast 2000 verlieren) durchweg zu ihrem Vorteil. Die Sozialdemokraten gewinnen ihren dritten Sitz, den sie sonst aus den Reststimmen des Verbandes erhalten hätten, nunmehr unmittelbar, und daselbst tritt nun den zweiten deutschnationalen Sitz zu. Dagegen erhält die Deutsche Volkspartei einen dritten Sitz (Dr. Overling, Dresden), da die Aufrechnung der Reststimmen jetzt die Endzahl 76 094 ergibt und Dresden hieran den größten Anteil hat.

Auch für Chemnitz ändert sich das Ergebnis. Die sozialdemokratischen Reststimmen in Sachsen belaufen sich nunmehr auf 143 068. Das ergibt zwei Sitze, einen für Leipzig (wie bisher), einen aber auch für Chemnitz, so daß der bereits einmal gestrichene Kandidat Hellisch, Chemnitz, nun doch als gewählt zu betrachten ist.

Das Gesamtergebnis für Sachsen lautet

let nach dieser Nichtigstellung also: Mehrheitssozialisten 9 (im Vorjahr 17), Deutschnationalen 6 (i. B. 4), Deutsche Volkspartei 7 (i. B. 1), Unabhängige 9 (i. B. 3), Demokraten 3 (i. B. 7), Kommunisten 1 (i. B. 6) (S. 6) Die Demokraten sind Mehrheitssozialisten und Unabhängige mit der gleichen Mandatsziffer die stärksten Parteien in Sachsen. Die Unabhängigen haben, genau genommen, den Vorrang, da sie eine höhere Stimmenzahl an die Reichslisten abgeben.

Tagesgeschichte

Deutschland.

Verlegung von Spa. Der deutschen Reichsregierung ist die inoffizielle Mitteilung aus Paris zugegangen, daß die Konferenz in Spa bis Anfang Juli verschoben werden wird. Die Anregung zur Verschiebung des Termins ist von der Entente ausgegangen, da ihre Vorbereitungen noch längere Zeit in Anspruch nehmen werden. Mit Rücksicht auf die bevorstehende Neubildung des Reichskabinetts, die bis zum 21. d. M. nicht vollzogen sein kann, wird auch deutscherseits die Verschiebung gebilligt, damit der neue Reichskanzler und der neue Reichsminister des Auswärtigen an der Konferenz teilnehmen können.

Gegen die Beförderung schwarzer Truppen nach Polen. Angesichts der Bemühungen der französischen Regierung, durch Entsendung schwarzer französischer Truppen mittels der deutschen Eisenbahnen den von den Russen bedrückten Polen zu Hilfe zu eilen, hat die Leitung der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner und Staatsbediensteter beschlossen, ihren Mitgliedern die glatte Verweigerung von Diensten zur Beförderung von Entente-Truppen für Polen gegen Rußland zu befehlen.

Der Kartoffelgroßhandel für den freien Verkehr. In der in der Handelskammer zu Berlin stattgefundenen, aus allen Teilen Deutschlands von 700 Personen besuchten Frühjahrskonferenz des Deutschen Kartoffelgroßhändler-Verbandes Berlin-Düsseldorf wurde eine Entschliessung angenommen, der wir folgendes entnehmen: Die Kartoffelgroßwirtschaft ist zusammengebrochen. Es wird amtlich zugegeben, daß der größte Teil der Kartoffeln infolge der Zwangswirtschaft im Schleichhandel zu Preisen bis zum Zehnfachen des Höchstpreises bezahlt werden mußte. Die Städte haben sich der Lage nur dadurch anpassen können, daß sie ihre Speisekartoffeln auf dem Umwege des Sackkartoffelgeschäftes unter Umgehung der zehnfachen Bestimmungen deckten. Ungeheure Mengen sind bei den Erzeugern und den Stadtverwaltungen zugrunde gegangen, da die Ware nicht in den Markt zu bringen ist. Es ist bedauerlich, daß sich die Regierung nicht aufrufen kann, nachdem die Reichskartoffelstelle selbst die Notwendigkeit der Freigabe des Kartoffelverkehrs hat zugeben müssen, ein Ende zu bereiten. Der deutsche Kartoffelgroßhandel zahlt jede Mitverantwortung für ein System ab, das sich als schadenbringend für das allgemeine Wohl erwies. Er wird seinerseits alles daran setzen, um das Zwangssystem zu stürzen und den freien Kartoffelverkehr zur Durchführung zu bringen.

Mehr Stickstoff — mehr Brot. Vor dem Kriege wurden in der deutschen Landwirtschaft verbraucht: 210.000 T. Stickstoff. Die in Deutschland vorhandenen Werke sind nach dem jetzigen Stande ihrer Fertigstellung und nach der heutigen Lage der Kohlerei imstande, zusammen jährlich 310.000 Tonnen zu erzeugen. Nach vollständiger Fertigstellung der Werke und Zurückführung der Kohlerei-Industrie auf den Stand vor dem Kriege aber ist die jährliche Erzeugung auf insgesamt 520.000 Tonnen Stickstoff zu steigern. Wie die drei bekannten Autoritäten auf dem Gebiete der Stickstoffindustrie, Geheimrat Professor Dr. Caro, Geheimrat Professor Dr. Haber und Direktor Sohn, als Mitarbeiter in der soeben vom Staatssekretär im preussischen Landwirtschaftsministerium, Dr. Ramm, herausgegebenen Schrift „Aus Luft durch Kohle zum Stickstoffdünger — vom Stickstoffdünger zu Brot und reichlicher Nahrung“ (Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg) ausführen, sind die Hilfsmittel vorhanden, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Werden diese 520.000 Tonnen Stickstoff im Jahre tatsächlich erzeugt und in den Acker gebracht und wird gleichzeitig dafür Sorge getragen, daß neben diesen Stickstoffmengen 300.000 Tonnen Phosphorsäure jährlich der deutschen Landwirtschaft zur Verfügung stehen, dann kann diese so viel Getreide, Fleisch und Fett erzeugen, überhaupt die heimische Erzeugung so weit steigern, daß die Ernährung unseres Volkes wieder voll und reichlich ist. Die Erreichung dieses hohen Zieles allerdings erfordert, daß die jahrelangen unabhägigen Bemühungen des preussischen Landwirtschaftsministeriums auf baldige Fertigstellung der noch im Bau begriffenen Stickstoffwerke und die zureichende Belieferung der Kunstdüngerfabriken mit Kohle, Koks bzw. Schwefelsäure nunmehr endlich voll verwirklicht werden. Denn es trifft nur zu sehr zu, wenn Staatssekretär Dr. Ramm in dem erwähnten Buche ausführt, „daß unsere Ernährung nur dann eine hinreichende und reichliche sein kann, wenn eine Quelle, die deutsche Stickstoffquelle nämlich, so reichlich als möglich fließt.“

Finnland.

Ein finnisch-schwedischer Konflikt. Zwischen Finnland und Schweden scheint es wegen

der Alandsinseln zu einem ersten Konflikt kommen zu sollen. Es handelt sich um den Wunsch der Aländer, an Schweden zu kommen, während Finnland die Alandsinseln als finnisch betrachtet. Die Aländer haben vor kurzem erst diesen Wunsch in einer feierlichen Erklärung den Schweden zukommen lassen, ebenso der Friedenskonferenz. Die Entscheidung dieser Frage steht der Friedenskonferenz bzw. dem Obersten Rat zu. Doch sind die beiden beteiligten Regierungen sehr schon zurecht erst einander bergeraten. Anlässlich der Verhaftung der beiden Aländer Sundblom und Höfman erhielt der schwedische Gesandte in Helsingfors den Auftrag von seiner Regierung, bei der finnischen Regierung Vorstellungen zu erheben und Erklärungen darüber einzuholen, inwiefern die Verhaftung von dem Schritte der Aländerbedürftigung veranlaßt wurde, die sich an Schweden, die Friedenskonferenz und die Großmächte gewandt hat wegen ihres Rechtes, sich durch Volksabstimmung über ihre Staatsangehörigkeit zu entscheiden. Die finnische Regierung hat ebenfalls der schwedischen Regierung anlässlich der Aländeraktion eine Note zugestellt, deren Inhalt vorläufig geheim gehalten wird. Ein erstes finnisches Truppenkontingent ist bereits in Aland gelandet. Angesichts der Zuspitzung des Aländerkonflikts herrscht große Verstimmung. Es wird sogar von der Möglichkeit eines Krieges gesprochen.

Ostliche und Sächsische Nachrichten.

Eibenstadt, 9. Juni. In letzter Nacht ist die Wetterfäule auf + 1/2 Grad gesunken. Auf der Flur lag ziemlich starker Reif.

Leipzig, 7. Juni. Um dem Mangel an Brennstoff zum Kochen so viel wie möglich abzuhelfen, hatte die Spirituszentrale im vergangenen Sommer größere Mengen von Brennspiritus freigegeben, in geschlossenen Literflaschen, die die Zentrale mit 250 M. berechnete, sollte dieser Spiritus in den Handel gebracht werden. Sofort stürzte sich natürlich das Schieberium auf diese günstige Gelegenheit und kaufte große Posten zusammen, die dann mit ungeheuren Gewinnen wieder veräußert wurden, nachdem sie durch eine ganze Kette gegangen und immer teurer geworden waren. Zehn derartige Ketten-schieber, die 7000 Liter Spiritus zum Preise von 5 bis 7 M. allmählich auf 67,50 M. je Liter gebracht, dann aber schließlich das Pech hatten, daß der Spiritus beschlagnahmt wurde, sind jetzt vom Wuchergericht Leipzig zu mehrmonatiger Gefängnis- und größeren Geldstrafen verurteilt worden.

Hartmannsdorf, 8. Juni. Nachts ist abseits von dem von Hartmannsdorf nach Leutenbach führenden Feldwege der Reich des Gutbesizers Meyer in Hartmannsdorf von Dieben abgelassen worden, wobei diesen etwa 50 Pfund Karpfen in die Hände gefallen sind.

Aue, 8. Juni. Nach einer Verfügung des Reichsministers der Finanzen ist Aue zum Sitze des Finanzamtes für die Amtsgerichtsbezirke Aue, Eibenstadt, Böhmisch und Schneeberg bestimmt worden. Es ist nicht zu bezweifeln, daß Aue für diesen Bezirk als Sitz des Finanzamtes der geeignetste Punkt ist, der von allen Orten aus ohne Zeitverlust und sonstige Schwierigkeiten am leichtesten zu erreichen ist. Das Finanzamt wird im ehemaligen Kaufmannshaus Fremdenhof untergebracht werden.

Aue i. Erg., 8. Juni. Der Verein Kreditreform in Aue hielt am Montagabend im Fremdenhof „Blauer Engel“ seine diesjährige Hauptversammlung ab. Aus dem von dem Geschäftsführer Direktor Hermann Wiedler in Aue vorgelegten Geschäftsbericht ist folgendes zu entnehmen. Geteilt wurden im Geschäftsjahr 8131 schriftliche Auskünfte, darunter 364 auf das Ausland. Reisefahrten wurden 92 ausgeführt. In Mahnverfahren wurden angemeldet M. 205.621,69 wovon annähernd die Hälfte geregelt wurde, der Rest ist noch schwebend und teils im besten Gebiet. Der Mitgliederbestand hat sich um die Hälfte erhöht. Die Jahressumme der auscheidenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Nach einem anregenden Meinungsaustausch schloß der Vorsitzende der Fabrikant und Kaufmann Karl Rugler die Versammlung.

Aue, 7. Juni. Bei der Reichstagswahl gab ein Wähler als Stimmzettel folgenden Wahlpruch ab: Hebt die Zwangswirtschaft auf! Hängt die Wucherer und Aufreißer auf! Sperret die Faulenzer und Schieber ein! Dann wird unser Volk zufriedener sein. Schießt die tot, die die breiten Massen führen und ihre Arbeitsunlust schüren! Die bringen uns immer größere Not, Statt uns zu helfen zu Butter und Brot!

Rlingenthal, 7. Juni. In dem benachbarten böhmischen Grenzort Braklitz ist heute der Generalstreik ausgebrochen infolge der Lebensmittel-schwierigkeiten. Sämtliche Betriebe und Geschäfte sind geschlossen. Die Zeitungen erscheinen nicht. Der Generalstreik hat sich infolge der systematischen Auskungierung des deutschen Volkes über ganz Böhmen verbreitet.

Regierungswchsel in Sachsen? Der Ausgang der Reichstagswahl in Sachsen und das Bekanntwerden des Rücktrittes der Reichsregierung hat dazu geführt, daß am Dienstag in der Volkskammer innerhalb der Fraktionen die Frage einer Neubildung der sächsischen Regierung im Vordergrund der Beratungen stand. Diesfach wurde damit gerechnet, daß die Mitglieder der sächsischen Regierung ebenso wie ihre Ministerkollegen im Reich ihre Ministerportefeuilles zur Verfügung stellen werden. Ebenso wurde davon gesprochen, daß von unabhängiger Seite ein Antrag auf sofortige Auflösung der Volkskammer zu erwarten sei. Jedenfalls werden die nächsten Tage auch für die

sächsische Politik von ganz besonderer Bedeutung sein. Die Fraktion der Demokraten, die ja als Regierungspartei von den Dingen ganz besonders betroffen wird, hat zur Lage in eingehenden Beratungen Stellung genommen, die Entschliessung aber auf Mittwoch vertagt. Die demokratischen Mitglieder der sächsischen Regierung haben der Fraktion erklärt, daß sie bereit sind, aus der neuen Gestaltung der Dinge die Konsequenzen zu ziehen. Diesfach rechnet man damit, daß nunmehr eine rein sozialistische Regierung in Sachsen kommen wird, um die sich ja die Mehrheitssozialdemokraten schon vor der Wahl bekanntlich immer bemüht haben. Als besonders tätiger Unterhändler trat der Wirtschaftsminister Schwarz in Erscheinung, der sich auch während der Wahlbewegung schon immer als auf dem äußersten linken Flügel der Mehrheitssozialisten stehend in Erinnerung gebracht hat. Kommt eine neue sozialistische Regierung zustande, dann dürfte nach den übereinstimmenden Urteilen unterrichteter Kreise der Wirtschaftsminister Schwarz überhaupt der einzige sein, mit dem die Unabhängigen einverstanden sein werden.

HK. Anmeldung von Gütern, Rechten und Interessen im Gebiete des britischen Reiches. Nach einer Mitteilung der Handelskammer Plauen hat der Reichsminister für Wiederaufbau zur Durchführung der Bestimmungen in Artikel 298 des Friedensvertrages unter dem 2. Juni d. J. eine weitere Bekanntmachung erlassen — abgedruckt im Deutschen Reichsanzeiger vom 4. Juni d. J. — Danach haben die deutschen Reichsangehörigen einschließlich der im Inlande ansässigen juristischen Personen und Gesellschaften bis zum 21. Juni 1920 alle ihre Güter, Rechte und Interessen, die sich im Gebiete des britischen Reiches, einschließlich der Kolonien, Besetzungen und Protektorkolonien befinden, beim Reichskommissar für Auslandsangelegenheiten in Berlin-Zehlendorf Mitte, Am Urban, mittels eingeschriebenen Briefes in dreifacher Ausfertigung zur Anmeldung zu bringen, sofern dies auf Grund der Bekanntmachung vom 12. Mai d. J. über die Anmeldung von Wertpapieren und rechtsverbindlichen Urkunden noch nicht geschehen sein sollte. Der Anmeldeschluß unterliegen insbesondere: a) alle Beteiligungen an einem Unternehmen, das seinen Sitz zur Zeit des Inkrafttretens des Friedensvertrages in den vorbestimmten Gebieten hatte, b) jegliches im Eigentum oder Pachtbesitz befindliche Grundeigentum, c) jegliches sonstige Eigentum unter Bezeichnung der Gegenstände (z. B. Wohnungseinrichtung, Tuchwarenlager u. f. f.) sowie unter Angabe ihrer Lage. Von der Anmeldung sind jedoch befreit: a) Wertpapiere, die sich beim Inkrafttreten des Friedensvertrages in den oben angegebenen Ländern befanden; b) Güter, Rechte und Interessen, sofern sie nach dem 12. Juli 1919 erworben sind, ferner soweit sie in den durch den Friedensvertrag abgetretenen deutschen Schutzgebieten liegen. Um die Anmeldung hierfür können vom genannten Reichskommissar sowie von der Handelskammer unentgeltlich bezogen werden. Die vorstehende Anmeldung wird durch eine etwa früher beim „Verband der im Ausland geschädigten Inlandsdeutschen“ erfolgte Anmeldung von Gütern, Rechten und Interessen der in Frage stehenden Art nicht ersetzt bzw. überflüssig gemacht.

Die diesjährigen Kirchenhöchstpreise. Die der Landesverband der sächsischen Obstpächter meldet, sind die Verkaufspreise für Kirchen festgelegt worden: Beim Erzeuger das Pfund 80 Pfg; beim Pächter 1,20 M. und beim Kleinhändler 1,40 M. Wer diese Festsetzungen nicht einhält, soll dem Landesverband der Obstpächter gemeldet werden. (Neugierig darf man sein, wer diese Preise einhält.)

6. Öffentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung zu Eibenstadt am 10. Mai 1920.

Anwesend: 19 Stadtverordnete. Vorsitzender: Herr Stadtverordnetenvorsteher A. Ott. Den Rat vertritt Herr Bürgermeister Basse.

1) Der Herr Vorsitzende gibt bekannt, daß er mit Herrn Fabrikanten Hans Hoehl wegen Weiterführung des Stadtverordneten-vorsteheramtes verhandelt habe. Weiter die Herr Hoehl aus gesundheitlichen Rücksichten auf seiner Abreise bestehen. Es müsse nun die Neuwahl des Stadtverordnetenvorstehers vollzogen werden. Er gebet der Verdienste des Herrn Hoehl als Stadtverordneter und Vorsitzender des Kollegiums, wobei er die hauptsächlichsten Verhandlungsgegenstände aus der Amtszeit des Herrn Hoehl namhaft macht. Für seine wertvollen Dienste zum Besten der Stadt dankt er ihm im Namen des Kollegiums anerkennend. Das Kollegium beschließt, Herrn Hoehl den Dank noch schriftlich zu übermitteln.

Hierauf wird die Vorsteherwahl schriftlich vollzogen. Vorgeschlagen werden aus der Mitte der Versammlung zur Wahl die Herren Hunt und Ott.

Es entfallen von 18 abgegebenen Stimmen 10 auf Herrn Hunt, 6 auf Herrn Ott und 1 auf Herrn Lorenz. 1 Stimme war unbeschieden.

Herr Hunt, der somit gewählt ist, erklärt sich zur Übernahme des Amtes bereit, bittet aber den Herrn Vorsteher, den Vorsitz der heutigen Verhandlungen beizubehalten. Herr Vorsteher Ott entspricht der Bitte.

2) Auf Vorschlag des Herrn Heymann tritt das Kollegium dem Ratbeschlusse wegen Erhöhung des städtischen Beitrages für das Ritzschheim Zwischau von jährlich 250 auf 300 M. bei.

3) Zur Hauptversammlung des sächsischen Gemeindevorstandes ist das Kollegium der Herren Vorsitzenden Hunt und Ott um Vertretung bei der Versammlung.

4) Der Stadtrat hat um dringenden Raumbedürfnissen der Verwaltung anlässlich einer Menge neuer Verwaltungsaufgaben beschlossen, in das obere Geschoss des Hauses Hauptstraße 4 das Arbeitsamt, die Ortskrankenkasse, die Brennholz- und Markenprüfungsstelle, sowie das Mietvermittlungsbüro zu verlegen.

Der Herr Vorsitzende bemerkt gegenüber dem mehrfachen Hinweis auf die Wohnungsnot hier, daß der Stadtrat an der Wohnungsfrage nicht achtlos vorübergegangen sei; denn er habe in der letzten Zeit zur Befreiung des Wohnungsmangels folgende Beschlüsse gefaßt:

- a. eine Wohnungserhebung durchzuführen und ein Wohnungskataster aufzustellen,
- b. städtische Mittel für die Schaffung von Wohnungen in bestehenden Gebäuden bereit zu stellen,
- c. die Instandsetzung des Schönfelderischen Hauses am Blöschwege für Wohnzwecke zu betreiben,

der
der
hörte
ren,
Ausbe
sagte
Metall
stein,
Gänge
Grube
Rübel,
dert un
und g
Herbst
Auf j
Verleg
bei de
tragen
chem
gebrac

30
S
fir
S
un
po
W
hi
fö
16
ab
W

igen.
Nch, f
Nuerß
Widen
auf, M
terkunft
Baumw
erfreut.
Gild a
freundli
die Sop
Fenster

Sturmeswogen.

Roman von Wilhelm von Trotha.
4. Fortsetzung.

Rose war bald, nachdem der Trauerzug das Haus verlassen hatte, in das Zimmer Unnens gegangen, hatte dem Geliebten einige Blumen ins Glas gestellt und sich dann wieder im Wohnzimmer mit einer Nahrung niedersetzte.

Ihr schien es ganz selbstverständlich, jetzt dem Geliebten stets so nahe wie möglich zu sein, um ihn nicht nur zu trösten, sondern ihn auch durch ihre Gegenwart auf heitere Gedanken zu bringen. Und so wartete sie auch hier seine Rückkehr ab, ohne sich klar zu sein, daß sie sich ins Gerede der Leute dadurch bringen könne.

Sie kannte zudem die Tarnowitzer sehr genau, und die kannten auch die Rose Jensen. Das war ein achtbares, kreisendes Mädel und so fanden auch die Frauen, die doch sonst immer geneigt sind, zuerst einen Stein auf ihre lieben Mitbeweibern zu werfen, nichts von alledem, im Gegenteil, sie kamen noch herüber und gaben ihr in ihrer Gutmütigkeit Rückschlüsse, und trösteten das Mädchen in ihrer rauben, aber herzlich gemeinten Art. Rose hörte einen Augenblick auf, sich mit ihrer Arbeit zu beschäftigen und dachte darüber nach, wie es mit ihr und Unnen nun wohl werden würde. Nun mußte sie noch lange warten, denn er konnte nicht eher daran denken, bis das Trauerjahr vorüber war, denn sonst gab es nach dem Glauben des Fischervolkes viel Böses, was nicht nur den beiden Irrenden sondern dem ganzen Orte schweren Schaden bringen konnte. Sie wollte sich auch eben über den Stand klar werden, den der Vater jetzt ihr und Unnen gegenüber einnehmen werde, als sie zusammenstieß, denn der, an den sie eben dachte, ging schweren, schleppenden Schritts draußen vorüber; sein Gesicht war dunkelrot und violett gefärbt, die Augen stunden weit aus den Höhlen, ein verächtlicher und doch wieder zorniger Zug lag um seinen Mund, und krachend stieß er jetzt mit dem unentbehrlichen Knüttelstock die Tür zu seinem Hause auf.

Rose sah sofort, daß da etwas Außergewöhnliches geschehen sein mußte und hielt die Hand auf das willkürlich herübergefallene Glas. Trübe Gedanken füllten ihre Seele, denn erst jetzt kam ihr die Möglichkeit in den Sinn, daß die ganze ungeliebte Sache eine Trennung zwischen ihr und Unnen herbeiführen könne; schwer bedrückt, ließ sie den Kopf hängen und begann leise zu weinen. Jetzt auch wurde ihr klar, was damals der rote Klaas ihr gesagt hatte, als er sich erdreiste, um sie zu werben. „Na wart', Täubchen, Dich bekomme ich doch, und müßt ich Deinem Alten die Gerichte auf den Hals behen. Die Tochter eines Pöblers ist so gut wie die des Stöblers, und ein Mädchen, auf dem solch ein Schandfleck sitzt, das soll froh sein, wenn es noch einer zur rechtmäßigen Frau nimmt!“ — so ungefaßte hatte er zu ihr gesprochen. Dann aber dachte sie, wie die Mutter es so gern gesehen hatte, daß der Unnen zu ihnen kam, und auch der Vater betrachtete ihn stets mit großem Wohlgefallen, nein, das konnte nicht sein, sagte sie sich, Unnen ist mein Leben, ohne ihn bin ich nichts. Da bog er um die Ecke und stand gleich darauf ihr gegenüber, Stamm reichten sie sich die Hände. Langsam zog er das schöne Mädchen an sich, drückte ihr einen Kuß auf den Mund und sagte: „Nun habe ich nur noch Dich, Rose!“ In diesem Augenblick wurde die Tür unfaßlich geöffnet und der alte Jensen stand wild lachend in der Umrahmung.

Entsetzt sahen die beiden auseinander, sie glaubten nicht anders, als der Alte hätte den Verstand verloren.

„Ja ja,“ schrie er wild in dumpfem Bass, „die Leute haben schon recht, wenn sie sagen, der Apfel fällt nicht weit vom Stamme!“

„Tretet ein und schließt die Tür, daß man Euch nicht hört,“ sagte Unnen.

„Du willst mir wohl Vorschriften machen, Unnen! Nichts da, mein Junge, die ganze Welt soll es sehen, daß die Tochter des enteierten Jensen eine — ist, die — er konnte nicht fortfahren. Rose ließ einen Schrei aus, der den Alten zur Bestürzung brachte; Unnen war mit einem Satz auf den Mann losgesprungen und schloß ihm mit der Hand den Mund.

„Kein Wort weiter über die Rose! Hier ist sie unter meinem Dach und wenn der eigene Vater sie nicht zu schützen vermag, so steht hier einer, der sein zukünftig Weib in Ehren zu halten weiß!“

„Ein Soldat, ein Unteroffizier der Marine,“ höhnlachte Jensen. „Fort mußt Du, zu gehorchen hast Du, und ich gebe meine Tochter, wem ich will! Du kannst Dir das Mädel aus dem Kopf schlagen, Du bist zu gut für sie! Die braucht einen, wie den roten Klaas und der wird sie schon holen kommen, dafür laßt mich sorgen!“

„Nun geht Ruhe, Vater Jensen,“ sagte Unnen, sich mühsam bewingend, „es wird sich alles schon weisen.“ „Jawohl, Ruhe hat der Mann zu halten, der Lump,“ rief der alte Fischer, der vorher auf dem Heimwege schon dem Alten die Meinung gesagt hatte, und im Türschwamben stand. „Dinaus mit dem Mann, der sein eigen braves Kind mit Schmutz bewerfen will!“

„Jawohl, so ist's,“ schrien viele Stimmen durcheinander und im Nu war der alte Jensen von den eindringenden Fischersleuten umringt und stand ebenso schnell draußen vor der Tür.

„Nun müssen wir allein sehen, wie wir durchkommen. Rose, in welcher furchtbaren Lage hat uns Dein Vater gebracht? Ich kann Dich keine Stunde mehr unbewacht lassen. Du bist bei ihm weniger sicher, wie im Wasser, mitten unter den gefährlichen Haien.“

Er brüllte dumpf vor sich hin.

„Unnen, ich gehe jetzt. Komm' heute Abend an den Gartenzaun unter die Linde, dort findest Du mich!“

Flüchtigen Schritts verließ sie die Stube.

Wie angeordnet stand er allein mitten im Zimmer und jetzt erst wurde ihm klar, was der Alte meinte.

Ja, er hatte recht, Unnen war ein Mann, der nicht frei über sich verfügen konnte. Er hatte sich gebunden, und nun war er machtlos. Rose konnte er nicht schützen, und dieser Gedanke trieb ihn zur Verzweiflung. Wie wäre es, wenn er desertierte?

„Ja, das ist das Richtige,“ sagte er zu sich selbst, „dann sprechen sie mich auch ein, dann steht die Partei ja gleich, er enteiert und ich enteiert, ja dann kann er mir die Nase nicht verwehren!“

Erst dieser Gedanke brachte Ruhe in sein rastlos arbeitendes Gehirn; er schritt in seine Kammer und begann Stück für Stück seiner Uniform abzulegen. Lieberwoll strich er noch einmal über jedes Kleidungsstück hin. Er war kein Soldat gewesen, aber es ging eben nicht mehr. Die Verhältnisse waren stärker, sie verlangten das Opfer und er brachte es ja ihr — seiner Rose! — Worwegen sollte er in die Garnison zurückkehren, mochten die dort in Kiel warten, er Unnen Jensen, der Obermaat, wird nicht kommen, er muß sein ein und sein alles,“ das ihm noch auf dieser Welt geblieben ist, schütten gegen einen Unhold von Vater, das ist Menschenfleisch, was schert ihn der Staat, der kann viele Waale und Soldaten

zu Füßen, wie ein Schlossherr fühlst du dich. Wie traut ist der Raum, wie erfrischend der Trank, wie lecker das ersehnte Mal. Guten Appetit!

Nachdem der Magen befriedigt ist, kannst du dich mit mehr Ruhe umschauen. Du fühlst, wie Heimatsstimm und Naturfreude Schönes geschaffen haben; siehst, daß Wohlwollen und Freigebigkeit auch auf die Berge steigen; erkennst, daß Vaterlandsiebe auch auf den höchsten Höhen wohnt.

Das kleine Zimmer, Zwischauer Zimmer genannt, wird auch deinen ganzen Beifall finden. Mehr als 2000 Mark brachte der Erzgebirgszweigverein in der Kreishauptstadt auf, um das Zimmer würdig auszustatten. Traute Ecken sind von lieben Freunden gestiftet worden. Doch ich will mit meinem Geschwätz nicht lästig fallen. Hier heißt es schauen und genießen in Behaglichkeit und Ruhe. Durchblättere auch das Fremdenbuch, es enthält manchen dichterischen Erguß und reizende Zeichnungen, auch das Studium der Handschriften ist außerordentlich interessant. — Der Kuersberg ist zwar nicht der höchste Berg, aber einer von denen, die an Schönheiten selten übertroffen werden. Einen Ruhm aber hat er vor vielen anderen: er ist der einzige Berg im deutschen Vaterlande, der bei 1018 m Höhe stattlichen, herrlichen Hochwald trägt, und dadurch ist er ein forstwirtschaftliche Verläßlichkeit geworden. In früheren Zeiten erfreute er sich noch eines anderen schönen Rufes: Seine reichen Schätze an Eisen und Zinn waren schier unermesslich. Der ganze Berg ist völlig unterwühlt. Wohl ein halbes Jahrtausend hat er Gewinn dem tätigen Bergmanne gebracht. In den Verleihbüchern bis zurück auf das erste aus Luthers Zeit taucht sein Name fast auf jeder Seite immer und immer wieder auf, und als die Zeichen nichts mehr einbringen wollten, hat man die alten verfallenen Bingen wieder aufgesucht und Fundgruben darauf errichtet. Schächte wurden in sein Inneres getauft, Stollen gegraben und auf seiner Oberfläche in Eisenwerken gewühlt und gewaschen. Am Wege kannst Du, so oft Du in den Wald blickst, kleine und große Löcher sehen, die der Bergmann Bingen nennt. Gegen 300 Fundgruben hätten hier bestanden. Ihre Namen sind alle vergessen, die Stollen längst verfallen. Nur eine Gabe spendet des Berges Schoß heute noch: das Trinkwasser im Unterkunsthause, enttinnend einem alten Stollen. Durch eine kumtzeiche einfache Maschine, die das Wasser erst selbst in Bewegung setzen muß, wird des Berges Geschenk bis zum Hause emporgehoben. Eine Millionenpende teilt der Kuersberg aber heute immer noch aus: Heidelbeeren, Himbeeren und Pilze. Von weit her, sogar aus der Zwischauer Gegend kommen die Beerenjäger in hellen Haufen herauf, bleiben wochenlang hier oben und heimlich viele Tagelöhne voll ein. Der Sommerfrüchler, die so viele Krüglein mit saftigen Waldfrüchten und so manches Säckchen mit Pilzen zu Tale tragen, will ich nur kurz gedenken. Der Reichtum wird aber nie ausgehöpft, noch Ende Oktober kannst Du hier oben fast mühelos am Wege manch bidies Beerlein finden, wenn Du gute Guckaugen hast; ungezählte Beeren verfaulen.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Vor 50 Jahren. In diese Tage fällt der 50jährige Rückblick auf die Einleitung zum Nationalkrieg 1870. Der spanische Ministerpräsident Prim verhandelte mit dem Prinzen Leopold von Hohenzollern wegen der Uebernahme der spanischen Krone. Obwohl der Prinz davon abfiel, machte Napoleon doch im Juli 1870 diese Angelegenheit zum Vorwand für die Kriegserklärung an Preußen.

— Schändung der Weimarer Fürstengruft. Unbekannte Eindringler sind in die Fürstengruft auf dem alten Friedhof eingebrochen und haben die Särge von Goethe, Schiller und Großherzog Karl Alexander beraubt. Es fehlen goldene und silberne Kränze.

— Für die Hausfrau. Solange die Gurken noch nicht billig genug sind, um sie in größeren Menge einzulegen und als saure Gurken verpeisen zu können, sind Radieschen und Rettiche wohl auf fast jeder Abendtafel zu finden. Radieschen und Rettiche sind verschiedene Formen ein- und derselben Pflanze und zeigen recht deutlich, was die systematische Kultivierung zu schaffen vermag. Mit Ende des Frühlings beginnt für eine wahre Hausfrau die Einmachzeit. Der Spargel macht den Anfang, ist aber im Hause nur sehr schwer haltbar zu konservieren, die Hausfrauen ziehen daher vor, von diesen lieblichen Gemüse bei Bedarf Konserven zu kaufen. Desto eifriger wendet man sich dem Einmachen unreifer Stachelbeeren zu. Die Stachelbeere ist ursprünglich eine winzige, saure Wildbeere gewesen; Kunst und Geduld hat sie bis zur Walnußgröße mit ihrem säuerlichen Aroma gezüchtet. Gar zu kleine Beeren wollte man nicht kauen; haben sie auch noch eine sehr zarte Haut, so beanspruchten sie andererseits doch eine zu große Mühe beim Zuputzen, und vor allem: sie sind eben noch gar zu unreif und können dadurch schädlich wirken. Sehr gut schmeckt eine Mischung von Stachelbeeren und Rhubarber, die man unbedingt versuchen sollte, wenn man sie noch nicht kennt. Als beste Rhubarber-Sorte gilt die Queen-Viktoria mit rötlichen starken Blattstielen. Rhubarber soll man nicht schälen, die Säure wirkt dann viel erfrischender und das Kompott bekommt eine schöne rötliche Färbung.

Mitteilungen des Standesamtes zu Eibenstock

auf die Zeit vom 2. bis 8. Juni 1920.
Geburten: 5.
Aufg. d. 2. a) hiesige 2, b) auswärtige —
Sterbefälle: 2 Hans Walter Höblich, 9 J. alt. Johannes
Karl Max Köpfer, Zornbäcker, 49 J. 9 M. 11 T.

4. Kostenfreie bautechnische Beratung bei Beschaffung von Wohnungen den Grundstücksbesitzern zugesichert.
e. einen Hinweis für Betragsmäßigkeit, daß ihnen die Stadt Wohnung nicht beschaffen kann, zu lassen.
Das Stadtratskollegium beschloß die Beschlüsse auch feinerweise gut und nimmt nach reiflicher Erwägung aller für und wider sprechenden Gründe die Vorlage einstimmig an, sieht aber einer gedringten Ausstellung der durch die Veränderungen entstehenden Kosten entgegen.

6. Um eine Schuld beim Chemnitzer Bankverein abzutragen, ist von dem Geschäftsführer der Eibenstocker Grundstücks-Gesellschaft angefragt worden, die Anteile dieser Gesellschaft, auf die bisher 25% eingezahlt waren, bis auf 80% abzutragen. Auf die Stadtgemeinde als Eigentümerin von 2/3 Gesellschaftsanteilen entfällt eine Barzahlung von M. 2640,20 unter Anrechnung des bei der Gesellschaft vorhandenen Guthabens von M. 7450,00. Die Einzahlung wird auf Empfehlung des Hrn. Schreiber beschlossen. Herr Remus berichtet unter Verweisung auf die einschlägigen Bestimmungen über die Bemessung der Leuzerungsgebühren über den 31. März 1920 hinaus und über die Bemessung von 50% der in den Monaten April und Mai 1920 fälligen Dienstgebühren als Vorbehalt an Behrer der Bürgerschule, Lehrer der Realschule und Gemeindebeamte. Er empfiehlt die Beträge zu zahlen und an die Zubilligung der Bedingungen zu knüpfen, die vom Rate vorgegeben worden seien. Der Herr Vorsitzende hebt hervor, der Ausschuß für Beamtenangelegenheiten habe ausdrücklich erklärt, daß mit der Gewährung der beantragten Zuwendungen noch nicht über die Einsetzung der Gemeindefunktionen in die neue Besoldungsordnung des Reiches Beschluß gefaßt sei, sondern die Beschließung hierüber noch vorzuziehen ließe.

Die Stadtratskollegium beschloß hiernach einstimmig gemäß dem Vorschlag.

7. Für Ortsgeschichtsforschung bewilligt das Kollegium den Jahresbetrag von 1500 Mk., wogegen durch den Uebertritt des Ortsgeschichtsforschers, Hrn. Oberlehrer Hindelsen, in den Ruhestand die Ausgabe für einen Vikar an der Bürgerschule in Wegfall gestellt wird. Es gelangt allseitig der Wunsch zum Ausdruck, daß es Herrn Oberlehrer Hindelsen vergönnt sein möchte, als Frucht seiner vieljährigen unermühten Forschungsarbeit die Chronik unserer Stadt selbst herauszugeben.

8. Auf den Bericht des Herrn Drechsler erklärt sich die Versammlung mit der Forderung des Ministeriums des Innern einverstanden, daß die Bestimmungen des Ortsgesetzes über die Bewilligung einer Aufwandsentschädigung an unbesoldete Ratsmitglieder und Stadtratsordner für das Fehlen bei Sitzungen vorsehen. Der Antrag wird demessen auf 3 Mk. für eine Monatsleistung und 2 Mk. für eine Stadtratsordnerleistung.

9. Herr Stadtratsordner Schönlender gibt bekannt, daß die Anschaffung von 120 Mefereinheiten Säuglingswäsche zum Preise von 1640,50 Mk. gelungen sei. Die Versammlung beglückwünscht die Beschaffung einstimmig und ist auch mit den Bedingungen für die Verwertung der Wäsche nach der Ratsoziallage einverstanden. Für einen neuerdings angestellten ständigen Lehrer der Bürgerschule werden die Umzugskosten bewilligt.

10. Bewilligt werden weiterhin die Aufwendungen von 109 Mk. 35 Pf. für den Aktionsausflug.

11. Vom 1. April 1920 ab sind die Löhne für

a) Handarbeitler,
b) händliche Gemeindearbeiter

entsprechend erhöht worden. Wegen Zubilligung der erhöhten Beträge erhebt das Kollegium keine Einwendungen.

12. Von zwei Dankschreiben wird Kenntnis genommen.
13. Herr Stadtratsordner Lorenz berichtet, daß beim Bezirksverband der Antrag gestellt worden sei, den Gemeindefunktionen im Bezirke eine einmalige Beschäftigungsbeihilfe nach Maßgabe der beständigen Beschäftigten zu gewähren. Die Versammlung sieht der Entschließung des Bezirksverbandes entgegen.

14. Der Herr Ratsoverreiter führte aus: Im Vorsteheramt des Kollegiums habe sich heute ein Wandel vollzogen. Aus diesem Anlasse gedachte der Rat der Verdienste des Herrn Fabritant Hoch als Stadtratsordner-Vorsteher mit voller Anerkennung, da Herr Hoch nicht bloß die laufenden Vorsteherarbeiten glänzend erledigt, sondern viele neue und wertvolle Ideen gefördert und durch seine Anregungen der Stadt genützt habe. Ihm hierfür öffentlich zu danken sei Pflicht des Rates. Herrn Funk, der nun das Vorsteheramt übernehme und den er als einen besonnenen, ruhigen und sachlichen Herrn kennen gelernt habe, begrüße er gern. Endlich aber dankt er Herrn Blyvoorsteher Ott bestens für die klare und sichere Geschäftsführung in der Zeit der Behinderung des früheren Herrn Stadtratsordner-Vorstehers.

Rund um Eibenstock.

(8. Fortsetzung.)

Aber, aber! Die leichte und lohnende Ausbeutung der Zinnseifen, die Waschgewinnung der massenhaft an der Erdoberfläche vorkommenden Zinnernablagerungen hörte endlich auf. Nachdem die Wärschen erschöpft waren, schritt man zur schwierigeren und kostspieligeren Ausbeutung des Erdinnern durch den Bergbau. Ich sage dir ja schon, daß in Erdspalten oder Gängen das Metall sich abgelagert hätte. Dieses zinnhaltige Gestein, Zwitter genannt, raubte der Bergmann aus jenen Gängen und Spalten mit dem Gezäh (Werkzeug). Jungen saßen in Punten die Zwitter beim Schein des Grubenlichtes an den Schacht und warfen sie in den Kibel, der dann mit Hapel und Seil zu Tage gefördert wurde. Im Rechenhaus hob man das Zinnerz auf und gewann das Metall erst in der Frühlings- oder Herbstschmelze, zwei wichtige Zeiten für den Bergmann. Auf sie warteten fehnlichst die Gewerker (Grubenbesitzer), Verleger und Vergleute. Nun konnte er seine Schulden bei den Gläubigern, Vätern, Fleischern u. s. w. abtragen. Sauschwemme hat viele Jahre hindurch manchem Bergmanne reichlich das Brot für seine Familie gebracht. Die Chronik berichtet:

Im 17. Jahrhundert, sonderlich zur Zeit des 30jährigen Krieges, sind die Bergwerke sehr in's Stoden geraten, daher man auch wenig Ausbeuten findet. Fast der einzige Seifen am Steinbach, die Sauschwemme, welches Anfangs gar nicht geachtet und von einem Bergmanne, der Schuchfleck geheßen, vor 1/2 Zentner Zinn verkauft worden, hat sich mit Ausbeute gelöst; und wenn man mehr Wasser dahin hätte bringen können, hätte auch mehr Zinn können gemacht werden. Doch sind von 1643 bis 1671 an Ausbeute gefallen 17147 fl. 8 gr. 6 pf. oder wie es verkauft worden 19596 fl. 20 gr. 6 pf. Bis zum Jahre 1823 hat man hier Zinn gewonnen. Heute noch sieht man die großen Geröllhaufen. Ach, sieh! lieber Wanderer, dort winkt ja schon der Kuersbergturn! Hier ist die Fernsprechleitung, die von Wildenthal herauf kommt. Und jetzt? Ein Dach steigt auf, Mauern und Fenster zeigen sich, das ist das Unterkunsthause. Gelle, das ist lieb? So recht heimliche Bauweise, die das Auge ausleuchtet läßt und das Herz erfreut. Glück auf! rufst dir der wackere Bergwirt zu. Glück auf! prangt's über der Tür. Glück auf! schallt's freundlich von den Gästen wieder zurück. So, nun in die Sophaede oder auf die braune Bank. Durch die Fenster schaut du wonnige Landschaftsbilder. Alles dir

bekommen. Ja, da ist ja auf seinem Schiff der fixe Holsen, der nun schon über fünf Jahre dient und immer noch nicht Meut ist, der wird sich freuen, daß er nun endlich daran kommt.

Langsam fuhr Onnen in die großen Wasserstiefel, zog eine alte Jacke an und setzte die zerknitterte Schirmmütze auf, die er schon als halbwüchsiger Junge getragen hatte; dann ging er ins Zimmer zurück. Die Uhr zeigte auf einhalb fünf, so hatte er noch Zeit, Rose kam erst gegen acht Uhr zur Linde.

Onnen schritt dem Strande zu, auf dem jetzt wieder die Big lag; aber wie sah die aus? —

Er machte sich an die Arbeit, sie wieder festlar zu machen. Sie sollte ihn und Rose bald, ja schon heute aufnehmen und weit wegführen, wo sie niemand finden sollte, wo sie allein waren, dort wollte er sie schnell heiraten, dann mochte der Alte kommen, dann kam er zu spät.

Kopfschüttelnd hatten die Leute das Aufstehen der Big angeschaut. Einer meinte:

„Ja Leute, was soll er anders tun? Er muß Herstreuerung haben. Na und daß er sein Fahrzeug wieder repariert, das ist doch ganz natürlich!“

Ridend erklärten sie ihren Beifall.

Zwei Fischer schritten noch hinab zum Strande und griffen stillschweigend mit zu. Onnen sagte kein Wort.

Als der Abend hereinbrach, war das schlanke Fahrzeug wieder festlich und zufrieden schwingelnd schritt Onnen in sein Haus zurück.

Dort stand das einfache Abendessen bereit; und er aß mit gutem Appetit. Er war sich während der Arbeit über alles klar geworden was er zu tun habe!

Nach dem Essen zündete er sich in aller Ruhe eine Pfeife an und wartete bis der Zeiger der Wanduhr so weit sei, daß er zur Linde aufbrechen mußte.

Fünf Minuten vor acht stand er auf und schritt hinaus!

8. Kapitel.

Verhaftet!

Milde strich der Wind über die See und das Land. Der klare Herbsthimmel war durch die Stürme der letzten Tage fast reingewaschen von Wolken, und die Sterne sahen funkelnd und glühend hernieder auf die herrlich-stille Landschaft. Alles schien zu ruhen, selbst das Getöse der Wellen war nicht zu vernennen, das sich doch sonst allenthalben hören ließ. Schwappend und träge schlugen die Wellen an das Felsende des Deiches in eintöniger Folge an, nur in den dünnen Wäldern der großen Linde am Baume des alten Jensen rauschte es unaufhörlich. Sie schien nicht zur Ruhe kommen zu können und der junge Mann, der an sie gelehnt stand, wurde von der Unruhe des Baumes mit ergriffen.

Nun stand er schon eine halbe Stunde hier und wartete, aber bislang vergebens.

Endlich wurde es ihm unheimlich, er schritt hastig am Baume auf und ab.

Da huschte ein Schatten heran.

„Rose?“ fragte er in ruhiger Tone.

„Ja, Onnen,“ gab das junge Mädchen zur Antwort.

„Endlich, mein Lieb. Du hast mich Folterqualen ausstehen lassen, bis Du endlich samst.“

„Ich konnte es nicht anders machen, denn der Vater beobachtete mich scharf. Er sprach kein Wort, aber sein Auge wandte er von mir ab, und das war mir unheimlich. Endlich ging er in sein Zimmer, und als ich hörte, daß er dort rumorte, da ging ich fort.“

„Habe nun alles zu unserer Flucht eingerichtet,“ sagte Onnen zu Rose gehegt. Draußen liegt die Big festfertig und wir wollen uns beeilen, von hier fortzukommen.“

„Was soll aus mir in der Stadt werden, Onnen? Du bist doch zur Zeit noch an Bord kommandiert? Aber gut, für Dich tue ich alles, mein einziges Lieb. Ich werde mir eine Stelle in Kiel suchen, denn Du hast recht, mit dem Vater ist nicht zu rechnen, der schlägt mich tot, wenn er im Bort ist. O, wie hat er sich seit Mutter's Tode verändert!“

„Komm,“ Rose, wir wollen uns hier nicht mit Reden aufhalten, haben wir erst das Land hinter uns und sind auf See, dann ist dort noch Zeit genug, über die Zukunft zu sprechen.“

Mit laienartiger Geschwindigkeit war Rose über den Baum gestiegen und nun schritten die beiden Arm in Arm auf dem Kieswege, der unter ihren Tritten leise knirschte, dem nahen Strande zu.

Eilig huschte auf der anderen Seite des Baumes zur gleichen Zeit ein breiter Schatten dahin und verschwand zwischen den am Deiche stehenden Tannen und Fichten.

„Böhin,“ schrie eine rauhe Stimme die beiden jungen Menschen an, die, eben aus der Tannenschonung kommend, auf dem Deiche erschienen.

„Es seit wann gibt es denn hier Strandräuber,“ rief Onnen unwirsch.

„Seitdem es hier Strandgut gibt, mein Teurer,“ gab die erste Stimme zur Antwort. „Zurück von dem Mädchen oder —“

„Ober,“ fragte Onnen und ballte eine Faust.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. Juni. Nach einer im Reichsministerium des Innern angeordneten Berechnung wird sich der Reichstag aus 447 Abgeordneten zusammensetzen. Hierin sind die für die Abstimmungsgebiete gewählten Abgeordneten von Ostpreußen, Schleswig und Obersachsen mit einbezogen. Auch die Reichsliste ist mit berücksichtigt. Auf die einzelnen Parteien wird sich die Zahl folgendermaßen verteilen: Mehrheitssozialdemokraten 108, Zentrum 66, Deutsche Demokraten 44. Die bisherige Koalition erhält demnach 219, Deutsche Nationalsozialistische Partei 52, Deutsche Volkspartei 60, Christlich-föderalistische Partei 19, Unabhängige Sozialdemokratie 76, Welfen 5, Bayerischer Bauernbund 3 Mandate.

— Dessau, 9. Juni. Bei den Landtagswahlen wurden folgende Stimmen abgegeben: Unabhängige 31 430, Demokraten 26 457, Deutsche Nationalsozialistische Volkspartei 28 990, Deutsche Volkspartei 23 121, Sozialdemokratische Partei 61 552. Es erhalt hiernach die Unabhängigen 6, Mehrheitssozialisten 13, Demokraten 6, Deutsche Nationalsozialisten 6, die Deutsche Volkspartei 5 Mandate. Die Mehrheitssozialisten verlieren 9, die Demokraten 6 Sitze. Es gewinnen die Deutschen Nationalsozialisten 4, die Unabhängigen 5 und die Deutsche Volkspartei 5 Sitze.

— Wien, 9. Juni. In Karlsbad dauert der Generalstreik fort. Alle Restaurants, Kaffees, Theater, Konzerthäuser sind geschlossen; die Kurmusik spielt nicht mehr. Es wird kein Gepäck von und zur Bahn gebracht. Die Eisenbahn verkehrt noch.

— Basel, 9. Juni. Von dem von Deutschland an Frankreich abzuliefernden Vieh sind, wie die Blätter melden, bis zum 1. 6. abgeliefert worden: 42 453 Rinder, 67 476 Schafe, 7875 Fiegen und 7176 junge Pferde und Zuchtstuten.

— Basel, 9. Juni. Der Konflikt zwischen Schweden und Finnland hat sich in den letzten 24 Stunden aufs Äußerste zugepoint. Nachrichten aus Helsingfors lassen keinen Zweifel darüber, daß Finnland mit den Waffen die Unantastbarkeit seines Landes verteidigen will. Militärisch dürfte Finnland Schweden bedeutend überlegen sein. Mit den zum größten Teil aus Rußland erbeuteten Geschützen besitzt es mehr als alle drei skandinavischen Länder zusammen. Von unterrichteter Seite wird versichert, daß die Alliierten in der Alandfrage nicht entscheiden sollen. Gewaltige finnische Truppenmassen werden nach Aland abgemacht, wo man einen Aufbruch erwartet.

— Basel, 9. Juni. Aus Washington wird gemeldet: Pershing, der die amerikanischen Truppen in Frankreich befehligt hat, hat seinen Rücktritt aus dem Heere überreicht. Der General wird sich mit der Politik beschäftigen.

— London, 9. Juni. „Daily Express“ meldet aus Konstantinopel, daß in Beantwortung des Ultimatum's der türkischen Nationalisten, welche die Zurückziehung der britischen Streitkräfte aus Ismid forderten, englische Schiffe im Marmarameer die Stellungen der Nationalisten beschossen haben. Britische Abteilungen sind aus Ismid in Richtung von Adabatshan vorgerückt, um die dortige Verteidigungslinie zu verstärken. Es liegt nicht in der Absicht der Briten, die nationalistischen Gebiete zu besetzen.

— London, 9. Juni. „Daily Express“ meldet aus Konstantinopel, daß in Beantwortung des Ultimatum's der türkischen Nationalisten, welche die Zurückziehung der britischen Streitkräfte aus Ismid forderten, englische Schiffe im Marmarameer die Stellungen der Nationalisten beschossen haben. Britische Abteilungen sind aus Ismid in Richtung von Adabatshan vorgerückt, um die dortige Verteidigungslinie zu verstärken. Es liegt nicht in der Absicht der Briten, die nationalistischen Gebiete zu besetzen.

Beamten-Verein.

Donnerstag, 10. Juni 1920, abends 8⁰⁰ Uhr:

Monatsversammlung im „Café Zeun“.

- Tagesordnung: 1) Aufnahmen, 2) Eingänge, 3) Stiftungsfest und Mittagsfeier, 4) Besoldungsfragen (Ortsklasse 4), 5) Veranstaltungen.

Allseitiges Erscheinen nötig! Rose, 1. Sorj.

Tägliche Rundschau

Mitteilungs- und Anzeigenschein für nationale Politik Berlin SW. 68.

Dem Vaterlande, nicht der Partei!

Was auch die Welt dem Deutschen Reiche bringen mag, stets wird dies unser Wahlspruch bleiben. Wir werden weiter mannhalt für das Bestehen des deutschen Vaterlandes und seiner Kulturgüter kämpfen und für die Förderung der für seinen Wiederaufbau notwendigen Lebensbedingungen eintreten. Das deutsche Geistesleben, Kunst und Wissenschaft, werden durch unsere bekannte tägliche Unterhaltungsbeilage gepflegt, deren führende Stellung von der gesamten deutschen Presse anerkannt ist. Ausgabe morgens und abends. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen.

Bezugspreis frei Haus monatlich M. 12.— und 65 Pf. Vierteljährlich M. 26.— und M. 1.95 Bestellgeld. Der erste Monat wird zur Probe zum Vorzugspreis von M. 9.— frei Haus geliefert. Bestellungen hierauf sind nur an die Vertriebsabteilung der „Täglichen Rundschau“, Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7—8, zu richten.

Siehe kleines oder größeres Wohnhaus, möglichst mit Laden, bei circa 15 000 M. Anzahlung zu kaufen. Offerten unter O. S. an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Ein gebrauchter Vorkauferschlag wird zu kaufen gesucht. Adressenabgabe in der Geschäftsstelle ds. Blattes unter W. 100.

Otto E. Webers Karlsbader Kaffee-Gewürz Prima Feigen-Kaffee (Freiwillig qualität) empfiehlt G. Emil Tittel.

Geld jeder Höhe, auch ohne Bürgen, sofort auszuliefern durch Carl Wolf, Wittgensdorf, Geymühl.

Verlag des Amts- und Anzeigensblattes Fernsprecher 110. Telegr.-Adr.: Amtsblatt. Alle Drucksachen für Geschäfts-, Bureau- und Privat-Bedarf in Schwarz- und Buntdruck liefert in bester Ausführung und zu angemessenen Preisen die Buchdruckerei von Emil Hannebohn Eibenstock.

Deutsche Chocolate in verschiedenen Marken, Holländischen Cacao, Amerikanischen Cacao, Echt Chinesischen Tee, Dänische Sahne in Flaschen, Feines Mischobst empfiehlt G. Emil Tittel.

Dülle, Düllstickerei, Seide und Kunstseide, sowie alle Sorten Garne bleicht und färbt zu mäßigen Preisen Emil Moritz Werner, Plauen.

Kern-Seife Fein-Seife Rasier-Seife A. A.-Seife empfiehlt bestens H. Lohmann.

Achtung! Empfehle frische Landeier, gr. Ausw. in Tafelkäse, Senfhering, russische Sardinen, sowie täglich selbstgeräucherter Fettheringe u. v. m. Paul Huber l.

Fräulein mit schöner Handschrift sucht Stellung im Kontor oder Lager ab 15. Juni oder 1. Juli. Offerten unter E. S. 100 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Empfehle frische Tafel-Butter, frische Eier, fr. Schweinefleisch, Margarine, Aischchen, Rohrabl, Zwiebeln, Zitronen, saurestete Kartoffeln u. noch versch. mehr. Josef Zettel.

Junger led. Beamter sucht für sofort freundl. möbl. Zimmer. Ang. u. G. R. a. d. Geschäfts. d. Bl.